

Kreiszeitung

für den Oberlausen-Kreis.

Inserationsgebühren:
15 Bg. für die vierspaltige Zeile, oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Bg. Im Reklameteil die Zeile 30 Bg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Luisenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Zwischen Maas und Mosel.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Nachdem die Franzosen schon seit einigen Jahren in der Gegend von Pont-a-Mousson eine erhöhte militärische Tätigkeit entfaltet hatten, sind sie nunmehr zwischen Maas und Mosel zu Offensivunternehmungen größeren Maßstabes übergegangen. Aus der jüngsten Mitteilung unserer Heeresleitung geht unzweideutig hervor, daß der beträchtliche Verstärkungen herangezogen hat, und mit einer längeren Dauer dieser Kämpfe zu rechnen. Aus dieser Mitteilung ist weiterhin ersichtlich, daß die französischen Vorstöße am Ostermontag von Verdun aus einsetzten: Von Verdun aus stieß der Angriff auf den Maashöhen bei Villy-Prémont. Villy-Prémont liegt südlich St. Mihiel, wo sich unsere Truppen wie ein Keil in die französischen Stellungen an der Maas hineintreibt und auf das linke Ufer übergeht. Die Franzosen gingen die Verteidiger von Verdun Luft zu, und bei Villy-Prémont, das westlich des vorgenannten liegt. Nach diesen drei Angriffspunkten läßt sich Zweck und Ziel der französischen Angriffe bestimmen: Sie suchten sich die Verteidiger von Verdun Luft zu, gleichzeitig aber erstrebte der Feind eine Erschütterung unserer Position bei St. Mihiel, indem er sich der Maashöhen zu bemächtigen suchte und zugleich die Angriffe bei Villy-Prémont-a-Mousson die Verbindung nach der Mosel hin abzuschneiden strebte. Alle Bemühungen scheiterten am Montag vollkommen. Sie scheiterten ohne Zweifel vielleicht mit noch stärkeren Kräften beherrscht werden. Vom französischen Standpunkt aus ist das Endziel dieser Angriffe, das Durchstoßen durch die Linie zwischen Maas und Mosel schon der Opferstrengungen wert, aber wir können das feste Vertrauen unserer Heeresleitung haben, daß sie dem neuen französischen Offensivversuch mit derselben Überlegenheit entgegengetreten wird, wie dem in der Champagne. Angebrochene Widerstandskraft unserer Truppen wird schon das Werk vollenden.
In Osten sind die Kämpfe zwischen Lupfower und der Pfalz verhältnismäßig abgeklaut. Doch wird man noch mit neuen Angriffsversuchen der Russen rechnen müssen. Daß die Kämpfe noch keineswegs zum Abgeschlossen gekommen sind, das lehrt die heftigen Zusammenstöße im Laborczataler, die noch nicht entschieden sind. Am äußersten linken Flügel am Dnjestr von dem Druck verbündeten Truppen zu entlasten, haben die Russen einen Vorstoß über den Dnjestr hin unternommen. Die militärischen aber ebenso wie die Angriffe zwischen Pruth und Pruth am vergangenen Donnerstag, 1400 wurden zu Gefangenen gemacht. Westlich des Dnjestr blieben russische Angriffe bei Kalwarja und südlich von Augustow erfolglos.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. April. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptquartier.

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsetzen starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun, sowie bei Villy-Prémont und Flirey und nordwestlich von Pont-a-Mousson an.

Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am Ostrand der Maashöhen gelang es dem Feind, in einem kleinen Teile unserer vordersten Gräben vorübergehend Fuß zu fassen; auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen.

Der Kampf in der Gegend von Villy-Prémont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in Gegend Flirey gekämpft. Mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen.

Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nordlich der Straße Flirey-Pont-a-Mousson zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Auslöschung aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Russische Angriffe östlich und südöstlich von Kalwarja, sowie östlich von Augustow waren erfolglos.

Im Uebrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Allerlei Meldungen.

Hof- und Personalmeldungen.

Berlin, 6. April. (Priv.-Telegr.) Wie der „Lokal-Anz.“ berichtet, hat der Kaiser dem Generalobersten von Klud, dessen Heilung einen günstigen Verlauf nimmt, den Orden „Pour le mérite“ verliehen.

Oester.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 6. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in den Karpathen nehmen noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höh endlich des Laborcz-Tales eroberten gestern deutsche und unsere Trup-

pen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 5040 Mann zu Gefangenen. In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen, weitere 2530 Russen gefangen.

In Südost-Galizien scheiterte auf den Höhen nordöstlich von Ottynia ein Nachtangriff des Feindes.

Bei dem am 4. April südwestlich Uscie Biskupie versuchten Vorstoß des Gegners auf das südliche Dnjestrufer wurden zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterie-Regiments vernichtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Fliegertätigkeit.

Müllheim (Baden), 6. April. (W. I. B.) Feindliche Flieger warfen am Ostermontag abends 6 Uhr drei Bomben außerhalb des Reichsbildes der Stadt ab. Drei, auf einem Spaziergange befindliche Damen, Geschwister im Alter von 50-60 Jahren, wurden getötet.

Freiburg (Baden), 6. April. (W. I. B.) Am ersten Feiertage stürzte auf dem hiesigen Exerzierplatze ein Militärflugzeug infolge eines Luftwunders ab. Beide Insassen blieben tot.

Pruntrut, 6. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur. Ein französischer Zweidecker, der von deutschen verfolgt wurde und sich auf der Flucht verirrte, mußte abends auf Schweizergebiet ganz nahe von Pruntrut niedergehen. Beide Flieger, der Führer und der Beobachtungs-offizier, wurden auf das Rathaus vor den Schweizerischen Militärstab geführt und dann in einem Hotel interniert. Der Vorfall rief unter der Bevölkerung ziemlich Aufregung hervor.

Budapest, 6. April. (Priv.-Telegr. der Fkfr. Jtg.) Gestern gab es einen aufregenden Kampf zwischen einem unserer Aviatiker und drei russischen Flugmaschinen. Die letzteren verfolgten unser Flugschiff. Unser Pilot warf Bomben auf seine Verfolger. Eine russische Maschine wurde getroffen und stürzte 1500 Meter tief ab, wo sie zertrümmert liegen blieb. Die anderen zwei russischen Maschinen gerieten in eine Luftströmung, verloren das Gleichgewicht und stürzten beide ab. Auch vor einigen Tagen wurde eine russische Maschine abgeschossen, deren Pilot gefangen genommen wurde.

Der Seekrieg.

London, 6. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Laut einer Mitteilung des Handelsamtes sind im Monat März 33 englische Dampfer mit einem Tonnengehalt von 61 383 verloren gegangen. Hiervon wurden 26 Schiffe mit 49 440 Tonnengehalt torpediert, ein Schiff von 115 Tonnengehalt lief auf eine Mine. Insgesamt kamen bei den Schiffverlusten 217 Mann ums Leben. Die Zahl der verloren gegangenen Segelschiffe beträgt 25 mit einem Tonnengehalt von 8110; hiervon wurden drei torpediert.

Ein heißes Kleingefecht.

Befehlsübergabe in vorgeschobenen Stellungen.

Von G. Haberer.

Der tagtägliche Dienst war im Laufe des Stelzfeldkampfes in ein so ruhiges, regelmäßiges Gleis gekommen und bot, kaum einige Kilometer hinter der Front, wenig Kriegserlebnisse, daß wir es mit Freuden begrüßten, als wir den Befehl erhielten, Meldungen in vorgeschobene Stellungen zu bringen. Waren wir uns voll bewußt, daß die Sache zwar leichter gesagt, als im letzten Tage — getan sein wird, so bot sich doch die Gelegenheit, wieder etwas Besonderes zu erleben.
Der einzige Zugang an den Meldestellen führte von uns aus an einer Stelle notwendigerweise ganz nahe an feindliche Linien heran, so daß man dort also kaum unmerklich durchkommen konnte. Dies Bewußtsein ließ uns mit großer Wahrscheinlichkeit auf ein besonderes Ereignis rechnen. Unsere Erwartung sollte mehr als erfüllt in Erfüllung gehen.
Um 6 Uhr früh traten wir denn, zwei Mann, zum Befehlsempfang an, wurden gemustert, ob Karabiner und Munition in Ordnung und empfingen die Befehle für die vorgeschobenen Stellen. Nachdem diese zwischen Körper und Mund verstaubt sind, melden wir uns „klar zum Abmarsch“. Mit Ermahnungen und Glückwünschen ziehen wir los. Um 6½ Uhr fliegen wir auf Stahlroß, um, wie es befohlen war, bis spätestens 1 Uhr wieder zurück zu sein.
Reibschwaden lagern auf dem sumpfigen Flachland und übern, wie ungeheure Kulissen, den Ausblick. Raum in der Nachbarschaft da und dort ein Gehöft oder in un-

sicheren Umrissen entfernt ein Kirchturm aus dem Schleier, der die Landschaft einhüllt, verschwommen auftaucht. Einem Kanal entlang strecken Pappeln ihre hohen Köpfe aus den Nebelwogen und nehmen sich, von unserem dahinschreitenden Fahrrad aus gesehen, wie eine Schwadron riesenhafter Reiter aus, die über das Nebelmeer jagt. — — —

Wir freuen uns über den Nebel, kommt er uns doch zur Ermöglichung unserer Aufgabe sehr zu statten! Da und dort aber, wo der Schleier sich lichtet, huscht schon ein Glanz über das Ackerland: der Nebelmorgen scheint einem schönen Sonnentag weichen zu wollen. Noch liegt jene schwere, große Morgenruhe über der ganzen Landschaft, da kurz vor dem Erwachen, der Schlaf der tiefste ist. Und doch, wie täuschend ist nur diese bleiern-müde Ruhe! Wie viel Augen wachen, wie viele Arme rühren sich, unsichtbar, bereits über der weiten Fläche ringsum, wo alles noch im tiefsten Schlaf zu liegen scheint.

Rechts und links überschwemmt Wiesenland, aber auf der trockenen Landstraße kommen wir in raschem Tempo gut vorwärts. Wir treten tüchtig drauf los in jener erhöhten Spannung, die das Erwarten vorausichtlich bald wieder einsetzender außergewöhnlicher Ereignisse verursacht und erklärlich macht. Middelwerke und Westende liegen schon hinter uns, eine Meldung sind wir bereits los. Jetzt gehts in den feindlichen Feuerbereich. Und richtig, der Beweis läßt nicht lange auf sich warten — ist ist faust es durch die Luft. Der Nebel ist nicht mehr dicht genug, uns vollkommen unsichtbar einzuhüllen, man hat uns „drüben“ schon beobachtet. Doch, jede Kugel trifft ja nicht“ (und die, die man hört, gewöhnlich nicht). Zu dem ist unsere Katterie ja nicht mehr weit, die kann das auch. Rasch sind wir auch zur Stelle, wieder ein Befehl weniger, jetzt nur noch zwei weitere. Der Geschützführer macht uns nochmals darauf aufmerksam, „daß elend die

Luft“ sei, aber — Befehl ist Befehl. Wir müssen weiter und treten drauf los, was die Felsen halten. Da, wieder — däng! pinn — vor uns, das gilt wieder uns. Nun wirds ernst! Absteigen, das Rad liegen lassen und in gebücktem Gang im Straßengraben zu Fuß weiter, den Karabiner schußbereit, den geheizten Revolver in der offenen Tasche, gehts ein Stück vor. Aber nun ist's vorbei — patsch, ist, pinn! — Das sind Gewehrshüsse! zehn, fünfzehn, pfeifen an uns, über uns vorbei. Wir liegen, die Nase in die Erde gesteckt, platt, um kein Ziel zu bieten, aber nun heißt es, sich verteidigen! Der Graben leistet vorläufig gute Deckung, also: fertig zum Feuern!

In einem vor uns liegenden zerschossenen Gehöft unterscheidet man deutlich die, deren Kugeln um uns pfeifen, jetzt ruhig Blut! Zuerst den vor dem Gebäude, ich den links am Fensterloch. Zwei Schüsse trafen. Einer drüben hält sich an der Mauer fest, die andere Gestalt steht auch nicht mehr aufrecht — das hat genügt! Doch jetzt geht der Tanz drüben erst los, wie wenn man in ein Wespennest sticht — Schuß auf Schuß drüben, um uns her pfeift es jetzt — ist, ist, pinn! Da springt einer auf: patsch, patsch — weg ist er! Einer läuft auf eine nahe Strohmiete zu — um Gotteswillen, dort steht wohl gar ein Maschinengewehr. — Dann ist es um uns gekommen. — — — Patsch! patsch! patsch! — da schlägt er hin, Gott sei Dank, der zählt nicht mehr mit. Nur ja keinen zum Strohschaber kommen lassen! Jetzt schnell die Befehle herausgeretzt und verbrennen, daß sie diese nicht bekommen. — — — Alles ist das Werk eines Augenblicks, hundert Gedanken jagen durch den Kopf, nein, nicht Gedanken, denn denken kann man nicht: Empfindungen blühartig, jagen sich, von den Lieben zu Hause — Mutter — feuer, feuern, da — da — dort — patsch — patsch — ist, ist, patsch, pinn — laden — Kopf runter — pinn — — — Hinter uns liegt ein zerschossenes Haus,

London, 6. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ schreibt: „Die Verheerungen der deutschen Unterseeboote dauern mit aufreizender Einförmigkeit von der Nordsee bis nach Cap Finisterre fort. Es ist eine festsitzende Lage. Einerseits jagt man uns, daß die englische Flotte die vollständige Seeherrschaft ausübe, andererseits lesen wir täglich von Verlusten eines oder mehrerer Schiffe in den heimatischen Gewässern. Unsere große Flotte befindet sich irgendwo, und Tatsache ist, daß sie sich irgendwo befindet. Sie nötigt Deutschland zur Seeräuberlei unter See.“ Das Blatt fährt fort: „Was nützt es, ein Schiff zu bauen, das 2½ Millionen Pfund kostet, wenn es nicht in See gehen kann, außer in großer Entfernung der Basis der Tauchboote. Wenn der Feind so entgegenkommend wäre, uns zu einer Schlacht in der Mitte des Stillen Ozeans einzuladen, wäre alles schön. Unterseeboot und Mine haben tatsächlich jetzt die Flotte zwischen Wind und Wasser gefaßt, und es hat keinen Zweck anzunehmen, daß diese neuen Elemente etwas Vorübergehendes oder Unbedeutendes wären. Die Lösung des Problems mag durch Wasserflugzeuge möglich sein, aber das liegt mehr in der Zukunft als in der Gegenwart. Laßt uns alle von Herzen hoffen, daß eine Lösung kommen wird.“

Die amerikanische Note an England.

London, 6. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Note der Vereinigten Staaten betreffend die englischen Maßregeln auf See zur Verhinderung allen Handels mit Deutschland ist veröffentlicht worden. Sie betont, daß die englische Blockade so, wie sie in der englischen Verordnung definiert sei, ein Novum darstelle, da sie den freien Zugang zu vielen neutralen Häfen hindere, welche zu blockieren England kein Recht habe. Das sei ein ausgesprochenen Einbruch in die Souveränitätsrechte jener Nationen, deren Schiffe diesen Eingriffen im Verkehr ausgesetzt sind. Die Note erkennt an, daß große Veränderungen in den Bedingungen des Seekriegs eintreten, drückt aber die Meinung aus, daß es leicht sein werde, jedem legitimen Verkehr mit neutralen Häfen freie Ein- und Ausfahrt durch den Blockade-Kordon zu gewähren. Die Note spricht die Genugtuung der Vereinigten Staaten über die Versicherung der englischen Regierung hinsichtlich der Art aus, wie die Blockade durchgeführt werden solle, und nimmt an, daß die Bestimmungen der englischen Verordnung, deren strenge Durchführung die Rechte der Neutralen verletzen würde, bei einer praktischen Anwendung angemessen modifiziert würden, und daß den amerikanischen Handelsschiffen, die von und nach neutralen Häfen fahren, von England keine Schwierigkeiten bereitet werden sollen, falls sie nicht Konterbande oder Güter mit sich führen, die für Häfen innerhalb des Kriegsgebietes bestimmt sind oder aus solchen kommen. Schließlich gibt die Note der Annahme Ausdruck, daß England für etwaige Verletzungen neutraler Rechte volle Genugtuung gewähre.

Steigen der Lebensmittelpreise.

Petersburg, 6. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Njetka meldet: Die Lebensmittelpreise in Petersburg nehmen in einem außerordentlichen Umfang zu. Die Lage der ärmeren Schichten ist verzweifelt. Noch entsetzlicher als die Teuerung ist der binnen kurzem zu erwartende vollständige Mangel an Lebensmitteln. Trotz der von der Stadt getroffenen Maßnahmen sei es fraglich, ob bei dem jetzigen Kriegszustande Zufuhren zu ermöglichen seien. Der Mangel an Lebensmitteln demoralisiere die Bevölkerung und bräue die Kriegsbegeisterung nieder.

Wien, 6. April. (T. U.) Die Reichspost meldet aus London, daß die Lebensmittelpreise in London im Monat März um 45 bis 60 Prozent gestiegen sind. In Manchester betrug die Steigerung bis 65 Prozent und in Liverpool bis 82. — Die englische Regierung untersagte am 22. März den Stadtgemeinden die Bewilligung kommunaler Gelder zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Die Kämpfe in Flandern.

Rotterdam, 7. April. (T. U.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus Sluis: Während der Ostertage wurde an der IJzer-Front wiederum heftig gekämpft. Die Artillerie, die in der vorigen Woche zuerst geschwiegen hatte, griff gegen Ende der Woche wiederum kräftig ein.

Genf, 7. April. (T. U.) Nach Privatmeldungen aus Flandern dauern die heftigen Kämpfe längs der IJzerfront an. Die Engländer und Belgier machen verzweifelte Anstrengungen, die Grachten zurückzuerobern.

Amsterdam, 6. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Tud“ meldet aus Sluis: Gestern waren den ganzen Tag über

englische Kriegsschiffe zu sehen. Die Deutschen unternahmen mit Flugzeugen Aufklärungsfahrten. Abends um 1/7 Uhr eröffneten zwei feindliche Kreuzer das Feuer auf den Hafen, wahrscheinlich auch auf die Rostfabriken, lösten aber nur einige Schüsse. Die Deutschen unterhielten mit den Küstenbatterien ein heftiges Feuer.

Feldmarschall von der Goltz über die Türkei.

Amsterdam, 6. April. (T. U.) Der Vertreter der United Press, Wiegand, veröffentlicht in der Newport World eine Unterredung mit dem Feldmarschall von der Goltz, in der es heißt: Die verbündete Flotte wird die Dardanellen forcieren, sagte der Feldmarschall, davon bin ich fest überzeugt. Wir waren alle sicher, daß die Schiffe nicht durch die Dardanellen kommen würden, daß die verbündete Flotte aber solche schwere Verluste erlitt, überrascht selbst uns, denn die Kanonen der Flotte sind denen der Forts überlegen. Die Türkei konnte nicht Millionen für Artillerie ausgeben, aber trotzdem sehen wir jetzt, daß selbst schwer gepanzerte Kriegsschiffe den Kanonen der Forts nicht widerstehen konnten. Bis zu den Mienen ist übrigens noch kein feindliches Schiff gedrungen. Bis dahin vorgudringen dürfte einen hohen Preis kosten, den vielleicht die Verbündeten zu hoch finden werden. Ohne ein großes Landungskorps können die Dardanellen nicht genommen werden und wo wollen die Verbündeten sie hernehmen, ohne sich anderswo zu schwächen und dann müßten solche Korps auch mit den Türken rechnen, die durchaus unterschätzt werden. Die Türkei hat 1¼ Million Mann unter den Waffen. Ein neuer Geist beseelt die Türken und namentlich die Armee, die voller Vertrauen ist, wie seit vielen Jahren nicht. Jetzt, wo die Türkei die Kapitulationen abgelehnt hat, hat sie etwas, wofür sie kämpft. Sie will Herr in ihrem Hause werden. Sie kämpft für ihre Unabhängigkeit.

Aufforderung amerikanischer Zeitungen für Einstellung der Waffen- und Munitionslieferungen.

Berlin, 7. April. (Priv.-Telegr.) Verschiedene amerikanische Zeitungen, darunter auch die bekannten entente-freundlichen Blätter bringen laut „Berl. Tagebl.“ in Form eines Inserates einen Aufruf, in welchem die Forderung erhoben wird, daß die Ausfuhr von Munition und Waffen nach den kriegführenden Ländern eingestellt werde. Der Aufruf ist von 400 Herausgebern nichtenglischer Zeitungen und Zeitschriften in den Vereinigten Staaten unterschrieben. Er wendet sich an das ganze amerikanische Volk, besonders aber an die Arbeiter, die Munition anfertigen.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 6. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der kaukasischen Front griff der Feind unsere Vorposten nördlich Jischan in der Nähe der Grenze an. Nach einem erbitterten Kampfe von achtzehn Stunden wurde der Feind auf die andere Seite der Grenze geworfen. Unsere Truppen besetzten die feindlichen Dörfer in der Umgebung Khojor und Parakez, südlich von Tausaert. Gestern und heute unternahm der Feind nichts Ernstliches gegen die Dardanellen. Vorgestern eröffneten zwei feindliche Kreuzer das Feuer auf unsere Batterien am Eingange der Dardanellen. Sie verschoßen 300 Granaten, ohne eine Wirkung zu erzielen. Sinegen wurde durch verschiedene Beobachtungen festgestellt, daß ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot durch die von unseren Batterien verschoßenen Granaten getroffen wurden. Auf den übrigen Kriegsschiffen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Bulgarien und Serbien.

Kopenhagen, 7. April. (T. U.) Der Korrespondent des Temps in Nisch meldet: Das Hauptziel des bulgarischen Einfalles in Serbien war die Zerstörung der Eisenbahnverbindung zwischen Saloniki und Ueskub. Es gelang den Bulgaren, die Eisenbahnbrücke über den Wardarsluh zu beschädigen und eine Unterbrechung der Eisenbahnverbindung herbeizuführen. In der letzten Zeit hat ein lebhafter Transport von Kriegsmaterial und Lebensmitteln stattgefunden, so daß sich die Unterbrechung dieser Eisenbahnlinie für das serbische Heer schwer fühlbar machen dürfte. Der serbische General in Sofia wollte beim bulgarischen Ministerpräsidenten protestieren, traf diesen aber nicht an und überreichte den Protest dem Kriegsminister Titschew. Dieser erwiderte, ihm sei von einem bulgarischen Angriff auf Serbien nichts bekannt. Dagegen habe er von Unruhen in Serbien gehört und daß ein großer Teil der serbischen Bevölkerung auf bulgarisches Gebiet geflüchtet sei.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 7. April 1918.

* Aus dem Theaterbureau. Am kommenden Donnerstag wird zum ersten Male die Posen-Novität „Der Zbaron“ gegeben, Musik von Walter Rollo, der ausstreichenden Komponisten leistungsfähiger. „Der Zbaron“ wird von Herrn Direktor Stier sorgfältig vorbereitet, auch wurde für den Rest der Saison der Tenorist Herr Eduard Ridel vom Schumann-Theater in Frankfurt verpflichtet, welcher am Donnerstag erstmalig in der Partie des „Hans“ auftreten wird.

* Die Wirteverbände von Elberfeld und Barmen schlossen, den von den vereinigten Brauereien Rheinlands und Westfalens vom 6. April ab geforderten Bierpreisschlag von 5 Mark für das Hektoliter nicht zu bewilligen und gegebenenfalls Bier nicht mehr zu verzapfen. Sie jedoch bereit, erneut in Verhandlungen mit den Brauereien einzutreten, falls diese die Hand dazu bieten.

* Hebt die Feldpostkarten und Feldpostbriefe auf! erinnert sich, daß kurz vor dem Weltkriege ein Aufruf zur Sammlung der Feldpostbriefe aus dem Kriege 1870-71 veröffentlicht worden ist. Leider erschien der Aufruf zu spät; ein großer Teil der Briefe war bereits verfallen. Feldpostkarten und Feldpostbriefe sind Spätkinder ihrer Zeit, in denen sich die Gefühle und Stimmungen der Kämpfer fundiert, die aber auch gleichzeitig interessante Beiträge über die Kämpfe selber enthalten. Sei daher an alle, die Feldpostbriefe erhalten, die ernstliche Mahnung gerichtet: Hebt Feldpostkarten und Feldpostbriefe wie Heiligtümer auf, denn es sind Schriftstücke aus großer Zeit, die einen historischen Wert haben.

* Generalstabskarten. Für die Kriegsführung sind nichts genauere Karten das wichtigste Hilfsmittel. Lange ist die Generalstabskarte noch verhältnismäßig recht jung. Sie stammt in ihrer ersten Form aus Frankreich und wurde auf Grund einer in den Jahren 1750-1800 machten Landesaufnahme hergestellt. In Preußen reichte die einigermassen richtigen Handkarten zwar in die des großen Kurfürsten zurück. Meistlichblätter nach Vorbild der französischen führte es dagegen erst 1818 ein. In diesem Jahre ist in Preußen an der nahezu einmündigen Wiedergeburt der Landesnatur unablässig mit größter Sorgfalt gearbeitet worden, daß man die Karte der kgl. Preussischen Landesaufnahme als technisch vollkommen bezeichnen darf. Besondere Fortschritte weisen den letzten Jahren die Darstellung der Bodenformen auf. Sie ist in „Bergzeichnung“ kenntlich gemacht, wobei in neueren aber noch nicht vollendeten Ausgabe die Bodenformen in braunen Bergstrichen (Schraffen) mit Schraffenlinien, die je 50 Meter Entfernung bezeichnen, ersichtlich. Generalstabskarte heißt heute in Deutschland die Maßstabs von 1:100 000 angefertigte Karte des Deutschen Reichs. Sie enthält 675 Blätter, von denen der preussische Generalstab 55, der bayerische 80, der sächsische 30 und württembergische 20 Blätter bearbeitet hat. Die Karte scheint in zwei Ausgaben, einmal im Umdruck ohne Nachdruck in Kupferdruck mit blauen Gewässern. Eine in Vorbereitung befindliche neue Ausgabe wird im Dreifarben-Druck hergestellt. 1841 erschien der erste „Preussische Atlas“, die ersten preussischen Nordseekarten kamen heraus, und erst vor 13 Jahren nahm man ein die umfassendes Seelartenwerk in Angriff. Auch die Seelarten sind außerordentlich genau, sie enthalten u. a. alle Sezeichen, Funkenstationen, Leuchtfeuer usw. — Meisterwerke der Kartographie sind ferner die 820 Blätter der „Spezialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie“ im Maßstabs von 1:75 000. Frankreichs Karte, gleichfalls im Maßstabs von 1:75 000, Englands der von 1:63 360. Rußland besitzt nur Karten vom europäischen Rußland, wobei aber der nördliche Teil fehlt.

* Krieg und Kirche. Es darf offen gesagt werden, daß von dem Kriege der Kirchenbesuch in unserer Gegend sehr nachgelassen hatte. Der Krieg hat in dieser Beziehung einen Wandel zum Besseren gebracht. Manche Kirchen, die seit Jahren nicht mehr die Kirche im Innern gekostet hatte, ist wieder einmal ins Gotteshaus getreten, um an den alten Wahrheiten zu erbauen und Trost zu suchen für bekümmerte Herzen. Nicht wenig haben dazu die Vorträge beigetragen, die aus dem Felde gekommen sind. So hat uns dieser Tage eine Karte vorgelegen, in der der Wehrmann dem Hausherrn, bei dem seine Familie wohnt, schreibt: „Sorgen Sie doch dafür, daß meine Kinder Sonntags in die Kirche gehen.“ Einen derartigen

wir müssen sehen, dorthin zu kommen. Los! Einer rennt, Kopf an Boden, wirft sich hin, jetzt läuft der andere, schießen, laufen, hinwerfen, liegen, schießen, laden. — Gott sei Dank! Wir erreichen das Haus. Aber auch drüben sind die Minuten nicht unbenuzt geblieben. Den Graben, den wir verlassen, haben ein paar Kerle beinahe erreicht. Aber unsere Karabiner krachen wieder. Da stürzt einer und steht nicht wieder auf. Die andern sehen wir vorwärts rutschen. Wir sind jetzt besser in Deckung, als die vor uns, 90 bis 120 Meter auseinander. Jetzt aufpassen, daß wir nicht umschwärmt, nicht überrollt werden! Wir hören die Kugeln am Gemäuer aufklatschen, vorbeischießen. Ein frommes, ein gottesgegebenes Gefühl erfährt einen, wenn man Freund Hein neben sich fühlt. — Die Wahrnehmung der Zeit hat man verloren, o Gott, wie lang sind die Minuten. Es muß schon Nachmittag sein, denn es beginnt düsterer zu werden. Wenn nur alles vorbei wäre! Wie die Schulter brennt vom Schießen. Jetzt noch 60 Patronen, vielleicht nur noch 50 oder 40 — es geht zu Ende. Vor den Augen flimmert es. Was schießt sich dort über den Aker heran? Krach — eine drauf. Mit einem entsetzlichen Schrei springt einer auf — patsch! — der Körper schlägt auf die Erde. Da kriecht noch was — Schuß drauf — krach — und dort — krach — und da drüben — patsch — wir feuern, was wir laden können. Dort wieder von der Seite her hübschen Gestalten, zwei, drei — patsch — patsch — patsch! — und dort die Gestalt im Graben hebt Oberkörper und Hände hoch — doch jetzt ist nicht Zeit zum Verhandeln. . . Die Erregung hat die höchste Spannung erreicht, jede Muskel am Körper zerrt, die Nerven, geben

das äußerste her, das Hirn hämmert, arbeitet. — Wir blickartig jagen sich Empfindungen im Bruchteil einer Sekunde, man gedenkt seiner Lieben, das Empfinden getanen Unrechts durchquert schneller als wahrnehmbar das Bewußtsein, man leistet mit einem Blick von Gefühl Abbitte; schneller als es der Auffassung klar, bewußt wird, durchlebt man im Fluge Erinnerungen. — Bilder, liebe Menschen tauchen auf und verschwinden, blickschnell, man verabschiedet sich mit Menschen, mit Gott, man denkt an den Tod, fühlt ihn, ist sich bewußt, daß dies jetzt das Ende ist. Und bei den sich jagenden Empfindungen, bei den wirren Regungen, die die Seele durchstürmen, ist man augenblicksweise von der Welt losgelöst, hat man mit ihr, mit dem Leben abgeschlossen, dem Gedanken, dem Bewußtsein ergeben Raum gelassen, daß es „auch so“ gehen muß. Der todbende Organ auf die Seele einströmender Regungen, die Hochspannung, die Körper und Geist, jeder Nervo aufs äußerste bannt, das Bewußtsein der Gefahr des Augenblicks (daß jeder der letzte sein kann), spannt den Geist der Verteidigung ins Uebernatürliche, nie Erlebte und läßt dem Empfinden der Furcht zeitlich keinen Raum, aufzukommen. Der Wunsch, die Liebe zum Leben ist kräftiger als alle anderen seelischen Erregungen: in dem Wirbel der todbenden Ekstase tritt blickschnell am bewußtesten, sekundenhaft wahrnehmbar das beglückende Empfinden hervor: „noch lebe ich“. Dieses augenblicksweise wahrnehmbare Gefühl strömt durch die bebende Seele, hat momentweise Platz, ja überherrscht alle anderen Empfindungen. Wonig wahrnehmbar im todbenden, zerrenden Gemisch von Haß,

von Mut, im Rajen der Verteidigung, der Vernichtung durchbebt die fliehernden Sinne, das Empfinden „noch leben“, „noch bin ich.“ O Gott, wie sind Augenblicke bar, wenn Tod uns umlauert, wie lebt man doch so regung, wenn die physische und psychische Spannung zu reißen scheint, feuert neu an zur Selbsterhaltung: feuert, feuert, das Auge bohrt sich in sein Objekt, man arbeitet, man tobt, man flucht, betet — alles zugleich: ist zur rastenden, das jeden Atemzug bedrohte Leben verteidigenden Bestie geworden! —

Endlich kommt der Umschlag: andere Schüsse trafen hinter zwischen die unsrigen. Seesoldaten sind's, die von rückwärts zu Hilfe kommen. Schon sind sie bei Gott sei Dank! Ein Gefühl der Erleichterung, der Sicherheit durchbebt das stürmisch pochende Herz. Dem erreiche ich die Hand — sprechen kann ich nicht — — Kamerad, noch bedeutend jünger als ich, weint vor Ueber raschung über die unerhoffte Erlösung, sobald die fliehende Ueberspannung zu erschaffen beginnt. —

Doch nun schnell fort von hier, es ist hier nicht der Ort um Erklärungen abzugeben. Unterwegs — es ist zwischen dunkel geworden — berichten unsere Retter, sind von der Feldwache; man hatte unsere Schüsse gehört und sie als Patrouille abgeschickt.

Um 9 Uhr abends sind wir wieder zurück, erhalten Befehl, wir werden belobt, daß wir die Befehle im kritischen Moment verbrannt haben, ein tüchtiges Abendbrot (das schmeckt!) — wir sind entlassen.

Wint mag auch mancher Wehrmann seiner Frau gegeben haben, und sicher hat die ihn auch befolgt. So erfreulich nun dieser Umschwung in der Gesinnung vieler auch sein mag, so fragt es sich, ob er auch von Dauer sein wird. Sehr zu begrüßen wäre es in jedem Fall; denn soviel steht fest, daß in der Kirche noch niemand etwas Böses gelernt hat, wohl aber trifft das für viele andere Orte zu, die namentlich von der Jugend gar zu gern besucht werden.

Güterrechtsregister. Die Eheleute Förster Max Wörz und Katharina, geb. Dieß in Falkenstein i. T., haben durch gerichtlichen Vertrag vom 18. März 1915 unter Aufhebung der Verwaltung und Aufhebung des Ehevertrages am Vermögen der Ehefrau Gütertrennung vereinbart.

Wohnungsmiete. Ueber die gesetzlichen Kündigungsfristen besteht häufig noch Unkenntnis; Wohnungen können gekündigt werden:

1. wenn die Miete nach Tagen bemessen ist, am Tage vorher;

2. wenn die Miete nach Wochen bemessen ist, am ersten Werttage einer Woche für den Schluß dieser Woche. Ein Kurgast, der beispielsweise am Dienstag den 1. Juni ein Zimmer für einen nach Wochen bestimmten Mietzins mietet, ohne daß über die Kündigung etwas vereinbart wird, hat wenn er am Samstag, den 19. Juni, das Zimmer aufgeben will, spätestens am Montag, den 14. Juni, zu kündigen; die Kündigung ist nur für den Schluß der Kalenderwoche zulässig;

3. wenn die Miete nach Monaten bemessen ist, spätestens am 15. des Monats für den Schluß dieses Monats, da die Kündigung nur für den Schluß des Kalendermonats zulässig ist; hat der Mieter bereits am Anfang des Monats eine andere Wohnung oder der Vermieter einen anderen Mietliebhaber, so wird, um nicht ungeschön zu handeln, die Kündigung der Wohnung schon früher als den 15. des Monats erfolgen;

4. wenn die Miete nach Vierteljahre bestimmt ist, hat die Kündigung bis zum dritten Werttage eines Kalenderjahres für den Schluß desselben zu erfolgen.

Die Beteiligten können aber auch andere, von den den vorstehend angegebenen gesetzlichen abweichende Kündigungsfristen vereinbaren; so können namentlich für größere Wohnungen z. B. halbjährige Kündigungsfristen ausbedungen werden, und es kann auch, wenn die Miete nach Monaten bemessen ist, vereinbart werden, daß die Kündigung bis zum dritten Werttage eines Monats für den Schluß des Monats zu erfolgen hat.

Schöffengerichtssitzung vom 7. April. Vorsitzender Herr Amtsgerichtsrat Rasse, Vertreter der Staatsanwaltschaft Herr Amtsanwalt Winter, Gerichtsschreiber Herr Referendar Krebs, Schöffen die Herren August Schid von hier und Friedrich Günther, Jagdaufsicht zu Köppern.

Unter dem Zeichen der Bundesratsbestimmung betr. Anmeldung der Mehlvorräte, stehen wegen Unterlassung der rechtzeitigen Anmeldung Getreidehändler, Kaufleute und Bäcker von hier unter Anklage.

Bei 3 konnte ein Verkauf nicht nachgewiesen werden und erfolgte Freisprechung.

Die Frauen von Krieger werden einer milden Beurteilung unterzogen und erhalten acht je eine Geldstrafe von 10 Mark. Die weiteren zehn, die ihre Geschäfte selbst betreiben, werden in eine Geldstrafe von je 10 Mark verurteilt.

Von weiteren sieben Bäckermeister erhalten sechs je 10 Mark, eine Frau 5 Mark Geldstrafe.

Die Unkenntnis der Gesetzesbestimmungen kann auch in vorliegenden Fällen nicht vor Strafe schützen.

Die Post und der Krieg. Die Reichspostverwaltung hat der Heeresverwaltung aus Anlaß des Krieges von ihrem geschulten Personal eine gewaltige Anzahl zur Verfügung stellen müssen. Ins Heer wurden bis jetzt eingezogen 14 200 Beamte und 55 200 Unterbeamte, in den Feldpostdienst 1310 Beamte und 1070 Unterbeamte, zusammen 91 780 Personen. Es starben hiervon bisher den Heldentod 81 höhere Beamte, 784 mittlere Beamte und nahezu 2000 Unterbeamten. Mehrere tausend Personen waren bis März mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Die Fürsorge der Post für Kriegsbeschädigte. Die Reichspostverwaltung hat in einem Erlaß bestimmt, daß Unterbeamte der Postverwaltung, die im Kriege Verwundungen erlitten, in bezug auf ihre Weiterbeschäftigung im Post- und Telegraphendienst jede mit den dienstlichen Erfordernissen irgendwie zu vereinbarende Berücksichtigung erfahren sollen. Eine Lösung des Dienstverhältnisses soll erst dann in Erwägung gezogen werden, wenn einwandfrei festgestellt ist, daß sie für jeden Unterbeamten dienst ungeeignet sind.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M., 7. April. Im Gerichtsgefängnis erhängte sich der 18jährige Untersuchungsgefangene Wilh. König; ferner erschoss sich in seiner Wohnung, Friedberger Landstraße, ein 28jähriger Kaufmann, und endlich vergiftete sich in der Schopenhauerstraße ein 60jähriger Bauarbeiter.

Schandbuben. In den Schrebergartenanlagen des Versuchsgartenvereins am mittleren Schafhofweg in Sachsenhausen haben Schandbuben mehrere Nächte hintereinander in geradezu barbarischer Weise gehaust. Sie erbrachen fast sämtliche Hütten der rund 100 Gärten umfassenden Anlagen, durchwühlten sie und stahlen alle ihnen erreichbaren Gegenstände. Daneben zerschlugen sie vielfach in hübscher Weise die Einrichtungen der Wohnstätten und schütteten Flüssigkeiten in die Räume umher. Die auf den Beeten hinterlassenen Fußspuren lassen auf zwei Personen schließen, eine ältere und eine jüngere. Leider hat man von den Burschen selbst keine Spur entdecken können.

Friedberg, 7. April. Der als Heimathistoriker in den weitesten Kreisen bekannte hiesige Oberlehrer Ferdinand Dreher wurde zum Professor ernannt.

Nied a. M., 7. April. Aus dem Waln wurde die Leiche eines Mannes geborgen, die schon mehrere Tage im Wasser gelegen hatte. Anscheinend gehört der Tote dem Schifferstande an.

Nastätten, 7. April. Bei einer Radfahrt, die mehrere im hiesigen Kaiser-Wilhelm-Heim zur Genesung weilende Landwehrmänner ins Lahntal unternahmen, verlagte im Dorfe Bergnassau einem Soldaten die Bremse. Er sauste mit dem Rade gegen einen Aderwagen, wobei ihm der Kopf zerquetscht wurde, so daß der Tod augenblicklich eintrat.

London, 6. April. In einem Nebengebäude der Fabrik für Explosivstoffe von Nobel in Ardeer, fand am Samstag morgen eine Explosion statt, bei der drei Arbeiter getötet wurden. Einzelne Teile des Hauptgebäudes und Nebengebäude der Fabrik wurden zerstört oder stark beschädigt.

Horn und Hühnerbein. Zwei preussische Helden, zwei Brigadeführer in der Schlacht bei Mödern, diesem Auftakt der großen Leipziger Schlacht. Blücher schickt das Avantkorps Yorks gegen den überlegenen Marmont. Horn und Hühnerbein sollen in die Platte des Feindes vorrücken, um auf dessen Rückzugslinie einen Druck auszuüben. Horn bemerkt, wie Hühnerbein plötzlich seine Marschrichtung verändert. Der stellvertretende Adjutant muß hinüber, um den Grund zu erfahren. — „Herr General von Horn lassen um geneigte Auskunft über die Gründe zu Dero Bewegung ergehen?“ fragt der höfliche Adjutant. — „Hören Sie mal, geehrter Herr Staudacher!“ entgegnete Hühnerbein kopfschüttelnd, „so hat der nicht gesagt — ohne Ueberzuckerung lauen Sie seine eigenen Worte nur nach.“ — Der Adjutant stutzte. „Run“, hebt er entschlossen an, „mein General sagt: — Reiten Sie einmal hin und fragen Sie, warum das alte Hühnerbein wie ein Hahn auf dem Misthafe hin und her spaziert?“ — „Daran erkenne ich meine Pappenheimer“, entgegnet Hühnerbein zufrieden und schickt seine erschöpfende Antwort zurück. — Als der Adjutant diese in höflicher Weise überbrachte, unterbrach ihn Horn mit der Aufforderung, die gewiß viel kürzeren und verständlicheren Worte Hühnerbeins ohne Umschweife zu wiederholen. „Gut“, sprach der Adjutant; „er sagte: — wenn das alte Hornvieh den Morast, den ich vor der Front habe, nicht sieht, so muß er schon andern D... im Auge haben, durch den ich auch nicht waten mag.“

Literarisches.

Eigenhäuser, kleine Wohnhäuser. Villen und Landhäuser, Doppelhäuser usw. für Stadt- und Landgemeinden, Gartensiedlungen, Villenkolonien, Baugesellschaften und Vereine.

Von Architekten R. Gebhardt und Carl Eberhardt. 70 bürgerliche Hausbeispiele in circa 200 Ansichten und Grundrissen usw. mit Angabe der Baukosten. 76 Tafeln: Abbildungen in Kunstdruck M. 3.— geb. M. 4.50 (Worts 30 Pfg.) für Mitglieder der Gesellschaft für Heimkultur e. B. (Jahresbeitrag M. 10.—) mit 3 ähnlichen Buchwerken und der illust. Zeitschrift „Heimkultur“ kostenlos. Heimkulturverlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. Wiesbaden.

Für alle diejenigen Baulustigen die sich ein Eigenhaus bauen wollen, ist diese Sammlung von 70 Hausbeispielen von größtem Werte. Sie können an Hand derselben eine ganz ihren Bedürfnissen angepaßte Einteilung der Räume sich zurechtlegen und finden viele Anregungen, wie eingebaute Schränke anzuordnen sind, schöne Sitzplätze, Wohnküchen usw. Die Baukosten der Häuser überschreiten selten 20 000 Mark und wir finden auch schon Zweifamilienhäuser für 9000 Mark, darunter allerdings auch einige Häuser, für 25—35 000 Mark. Dieser billigen und brauchbaren Sammlung ist eine große Verbreitung zu wünschen, damit die Eigenhausbewegung — die Heimkultur — in immer weitere Kreise dringt. Wer von unseren Lesern sich dafür interessiert, lasse sich die Vereinsdruckfachen der „Heimkultur“ kostenlos zusenden.

Dieses billige Verlagswerk kann jeder Architekt und Baumeister, Bautechniker oder Unternehmer recht vorteilhaft für die Praxis verwenden, denn es handelt sich hier fast durchweg um 4—8-Zimmerhäuser die bekanntlich vorwiegend gebaut werden, meist einfach im Aufbau und mit bewährten Grundrissdispositionen, für Gebirgsgegend wie für Flachland geeignet, zweckmäßig und vor allem billig konstruiert.

Holzversteigerung.

Freitag, den 9. ds. Mts., vormittags 11 Uhr anfangend, kommen im Gonzenheimer Markwald zur Versteigerung:

7 Nadelholzstämme = 6,80 Fstn.,

10 Rm. Eichen-Nußholz,

10 Rm. Nadel-Scheitholz,

8 Rm. Eichen-Scheit- und Knüppel.

Die Zusammenkunft ist am Wehrheimer-Pfad am Eingang des Waldes. Gonzenheim, den 4. April 1915.

Der Bürgermeister.

Holz-Verkauf.

Oberförsterei Hofheim.

Schutzbezirk Eppstein.

Montag, den 12. April, vormittags 10 Uhr, in Vordbach bei Christian Großmann „Zum Frankfurter Hof“ aus den Distrikten 9 und 10 Bayische Wald, 17 und 18 Grenzfuhr, 24 und 26 Rabenstein und Totalität:

Eichen in den Distrikten 9 und 10: 21 Stämme mit 24,71 fm., darunter wertvolle Stücke mit bis 76 cm Durchmesser und 10 m Länge. Ein Bergeländisch liegt bei Großmann aus.

Buchen: 4 Rm Nußheit, 113 Rm Scheit und Knüppel, 3100 Wellen;

Nadelholz-Fichten: 248 Verbholzstangen, 650 Reiserholz — meist Bohnenstangen, 10 Rm Nußknüppel, 3 m lang,

Waterländischer Frauen-Verein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter eingegangen:

Frau Dr. Wolff, gesammelt für Heimarbeit	Mk.	93.—
Frl. Elisabeth Vogt	„	3.—
	Sa. Mk.	96.—
Mit den bereits eingegangenen	„	49,264.15
	Sa. Mk.	49,360.15

Wir danken den edlen Spendern aufs herzlichste und bitten dringend darum, uns noch mit weiteren Gaben zu unterstützen, um uns die Pflege und die Fürsorge für die Männer, die für das Vaterland ihr Leben einsetzen, zu ermöglichen. Jede auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen.

Wir bitten, die Spenden bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank hier selbst einzuzahlen.

Bad Homburg v. d. H., den 1. April 1915.

Der Vorstand des Waterländischen Frauenvereins

Jagd

Waldjagd mit gutem Rehbestand, nicht mehr wie 1/3 Feld, auch abseits v. Bahn gelegen, p. sof. od. spät. direkt v. Gemeinde Forst. Pächter, v. waldgerecht. Jäger gef. Angeb. u. P. 1746 an D. Frenz, Ann.-Exp., Mainz.

Unfallanzeigen für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblattdruckerei.

Pferdedünger

ist abzugeben. Wo? sagt die Expediton ds. Blattes.

Wohnung

Im Vorderhause, zwei Räume, Küche und Keller am 1. April oder 1. Mai zu vermieten.

Louisenstraße 85, 1. Stock.

Gasglühlicht

auf Miete geliefert.

Nähere Auskunft durch die Installat.-Geschäfte und die Direktion der städt. Gas- u. Wasserwerke.

beste Beleuchtungsart für alle Räume, in denen dauernd viel Licht nötig ist, z. B. Geschäftsräume, Läden, Flur, Küche, Wohnzimmer u. s. w.

Auf Wunsch werden Kocher, Oefen, und Lampen auf Abschlagzahlungen und auch

Ämtliches.

Bekanntmachung

betreffend Vorratserhebung für Verbandstoffe
vom 7. April 1915.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

- § 1. Von der Verfügung betroffen sind
- 1) entfaltete Verbandswatte jeder Art
 - 2) gewöhnliche ungeleimte Watte
 - 3) Kompressen-Mull
 - 4) Binden-Mull
 - 5) Gaze
 - 6) Gambric.

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind

- 1) alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
- 2) gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden.
- 3) Kommunen öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 3. Zu melden sind

- 1) die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte ausbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. ausbewahrt werden;
- 2) die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1) angegebenen Mengen — außerdem in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
- 3) die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft verpflichteten, oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen, sind einheitlich in Kilogramm anzugeben und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.

Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 7. April 1915 vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Verfügung sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als je 50 kg von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an

Medizinalabteilung des Kgl. Preuss. Kriegsministeriums
Berlin W 9, Leipziger Platz 17.

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen bis zum 17. April 1915 an die in § 6 angegebenen Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der in § 7 angegebenen Frist nicht erteilt, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu Mk. 10 000 bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Frankfurt (Main) den 7. April 1915.

Stellvertretendes Generalkommando
18. Armee-Korps.

Betrifft: **Beurlaubungen und Zurückstellungen Wehrpflichtiger zur Arbeit in industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben.**

Ungeachtet der ihm obliegenden starken Erfassungstellungen hat sich das stellv. Generalkommando veranlaßt gesehen, in zahlreichen

Fällen Zurückstellungen und Beurlaubungen von Wehrpflichtigen eintreten zu lassen, um diesen die Möglichkeit zu geben, in industriellen oder landwirtschaftlichen Betrieben zu arbeiten. Das stellv. Generalkommando glaubt sich zu diesen Zurückstellungen berechtigt und verpflichtet, um das wirtschaftliche Leben auf der Höhe zu halten, auf der es sich erfreulicherweise befindet.

Wenn hiernach das stellv. Generalkommando durch die vorbezeichnete Maßnahme den wirtschaftlichen Bedürfnissen entgegengekommen ist und diesen, soweit wie irgend möglich Rechnung getragen hat, so muß es auch von den Wehrpflichtigen, denen die betr. Vergünstigungen zugute gekommen sind, erwarten, daß sie sich der Pflichten bewußt bleiben, die gerade ihnen der Allgemeinheit gegenüber obliegen und die sie durch größtmögliche Anspannung aller Kräfte zur Arbeit in denjenigen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens, wofür sie eine Beurlaubung oder Zurückstellung erfahren haben, betätigen müssen. Sie haben sich stets vor Augen zu halten, daß ihre zeitweise Befreiung vom militärischen Dienste lediglich deswegen erfolgt ist und erfolgen konnte, damit sie nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten sich bestimmten industriellen oder landwirtschaftlichen Arbeiten unterziehen, und daß jeder Grund für ihre Befreiungen dann wegfällt, wenn sie diese Arbeiten vernachlässigen oder aufgeben.

Die Bezirkskommandos und Ersatztruppenteile werden angewiesen, jeden Wehrpflichtigen, der zum Heeresdienste zurückgestellt oder beurlaubt ist, dann sofort zur militärischen Dienstleistung einzustellen bzw. wieder einzustellen, wenn er die Arbeit in dem Betrieb, für den er beurlaubt ist, ungerechtfertigterweise verläßt oder seine Entlassung veranlaßt, um die Arbeit überhaupt nicht oder in einem anderen Betriebe wieder aufzunehmen.

Bei Ausstellung von Urlaubsbefreiungen ist ein Vermerk darüber aufzunehmen, zu welchem Zweck und für welchen Betrieb die Urlaubsbefreiung erfolgt.

Frankfurt a. M., den 24. März 1915.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 30. März 1915.

Vorstehende den Bezirkskommandos und Ersatztruppenteilen gegebene Anweisung wird zur Kenntnisnahme mit der Bitte um gefl. Bekanntgabe an die beteiligten Kreise veröffentlicht.

Die Gemeindebehörden und Inhaber industrieller oder landwirtschaftlicher Betriebe ersuche ich, bei ungerechtfertigter Aufgabe der Arbeit seitens zurückgestellter oder beurlaubter wehrpflichtiger Personen den zuständigen Bezirkskommandos oder Ersatztruppenteilen sofort Kenntnis zu geben.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

gez. von Bernus.

Um die im Regierungs-Bezirk vorhandenen größeren Weizenmehl-vorräte vor dem teilweisen Verderben zu schützen, hat der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden folgende Anordnung getroffen:

1.) Bei der Bereitung von Weizenbrot ist Weizenmehl in einer Mischung zu verwenden, die 10 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält; an Stelle des Roggenmehlszulages können Kartoffel- oder andere mehlarartige Stoffe verwendet werden.

2.) Bei der Bereitung von Roggenbrot ist das Roggenmehl zu 30% durch Weizenmehl zu ersetzen.

Diese Anordnung gilt bis zum 30. April d. J.

Die Gemeindebehörden ersuche ich, diese Anordnung zur Kenntnis der Mäler und Bäcker zu bringen.

Bad Homburg v. d. H., den 6. April 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Wir werden frische Seefische

auch nach Ostern direkt von der See einführen und empfehlen dieses nahrhafte, billige und preiswerte Nahrungsmittel der besonderen Beachtung unserer Kunden. Die Seefische werden in Eis verpackt vom Seerlog verschickt und treffen stets frisch am Bestimmungsort ein.

Bratschellische

Pfd. 26 Pfg.

Kablau, mittel

Pfd. 32 Pfg.

In unserer Zentrale frisch eingetroffen:

1 Waggon gemischte

Marmelade Pfd. 38 Pfg.

Besonders preiswert:

Roter Tischwein, 1/2 Flasche, mit Glas 85 Pfg.

Mavrodaphne griech. Südwine 1 Mt. 1/2 Flasche m. Glas

S. u. F. Kaffee

Naturell geröst. Santos,

Pfd. Mt. 1.50.

Kraft, ausgieb. u. reineschmed.

Mischung Pfd. Mt. 1.60.

Mischungen fein. Qualität

Pfd. Mt. 1.80, 2.

S. u. F.-Kafento

(Marke geschl. geschützt) hergestellt aus naturell geröstetem Bohnenkaffee u. feinst. Früchtentkaffees 1/2 Pfd.-Paket 45 u. 50 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Bad Homburg v. d. H.,
Louisenstr. 38 Tel. 371.

la. Holzrechen

für Garten und Feld empfiehlt

M. Mainzer,

Eisenhandlung,
Telephon 110.

Homburger Gewerbe-Verein.

Nachdem die Einberufungen zum Heeresdienste weitere Kreise trifft, bieten wir wie bereits im August v. J. unsere Unterstützung und Vermittlung an für Erhaltung und Fortführung der durch den Krieg verwaisten und notleidenden Gewerbebetriebe.

Wir ersuchen unsere Mitglieder und die Vorstände der Innungen und Fach-Vereinigen für diesen Zweig der Kriegsfürsorge tätig zu sein. Anmeldungen nimmt Herr H. Kahle, Höheststraße 18 entgegen.

Der Vorstand.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 220 Millionen Mark.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

• • Neue vorteilhafte Versicherungsformen. • •

Vertreter: Arthur Berthold, Bad Homburg.

Spar- u. Vorschußkasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Unsere Mitglieder werden hiermit zu der am **Mittwoch, den 7. April 1915**, abends 8 1/2 Uhr im Saale des „Hotel Schützenhof“ hierelbst stattfindenden

50. ordentlichen General-Versammlung

freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage pro 1914.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz sowie Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Gewinnverteilung.
4. Wahlen in den Aufsichtsrat.
5. Bericht über die stattgehabte 13. gesetzliche Revision der Kasse durch den Verbandsvorstand.
6. Festsetzung der Vergütung für den Aufsichtsrat.
7. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Bad Homburg vor der Höhe, den 29. März 1915.
Der Aufsichtsrat
der Spar- und Vorschußkasse zu Homburg v. d. H.,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Em. Wertheimer, stellvertretender Vorsitzender.

Ersatz für Höhenkuren. Sehr erhebliche **Abkürzung der Behandlungs-(Krankheits) Dauer. Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen**, bei Herz- und Lungenleiden, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Bleichsucht, Rheumatismus, Gicht, Nervosität, Neurasthenie, allen Stoffwechsel-erkrankungen, Skroflose, schlecht heilenden Wunden, Beingeschwüren, allen Hautausschlägen, Schlaflosigkeit und Körperschwäche.

Institut für Bestrahlungstherapie

Telefon 10.

Lange Meile 5.

„Künstliche Köhen Sonne“

Wichtig für jeden Kranken!

Bestrahlungen nur nach ärztlicher Ueberweisung und unter Kontrolle des Institutsarztes Dr. med. Braun.